

Jubel nach holprigem Start

TESTSPIEL Beim 3:1 gegen BW Linz tut sich das Kleeblatt eine Halbzeit lang schwer, dreht dann aber einen Rückstand und gewinnt mit 3:1.

VON MICHAEL FISCHER

FÜRTH - Vor knapp vier Monaten wollte die Spielvereinigung Gutes tun. Nachdem sie sich und allen Fans mit dem 2:1 gegen Paderborn eine Freude gemacht und zum ersten Mal in dieser Saison gewonnen hatte, lud sie in der folgenden Länderspielpause zum „Benefizspiel“ gegen den österreichischen Zweitligisten FC Blau-Weiß Linz. Der hat zufälligerweise mit „Hofmann Personal“ einen „Premium-Partner“, der beim Kleeblatt sogar als Hauptsponsor auf der Trikotbrust wirbt.

860 Menschen kamen damals an einem Donnerstagabend in den Ronhof - und sahen ein Kleeblatt, das sich dank Treffern von Julian Green und Armino Sieb zu einem 2:1 mühte. Am Samstagmittag schauten die Linzer wieder in Fürth vorbei. Für die Spielvereinigung war es die Generalprobe vor dem Rückrundenstart kommenden Samstag in Kiel, die ihr beim 3:1 (0:1) zumindest dem Ergebnis nach gelang.

Trainer Alexander Zorniger setzte weitgehend auf dieselbe Startelf wie vor der Winterpause - mit einer erwartbaren und zwei doch überraschenden Änderungen. Gideon Jung, kommenden Samstag noch gesperrt, ersetzte rechts in der Dreierkette Sebastian Griesbeck, der wegen Bauchmuskelproblemen genauso wie die zuletzt kranken Luca Itter und Jeremy Dudziak passen musste. Auf dem rechten Flügel scheint Simon Asta derweil das Duell mit Marco Meyerhöfer vorerst gewonnen zu haben, im Sturm begann Dickson Abiama statt Ragnar Ache.

Raschl schießt deutlich drüber

Nach nicht mal einer Minute wurde das Kleeblatt erstmals gefährlich, Armino Sieb fand mit einem Freistoß von rechts aber keinen Abnehmer im Strafraum. Linz' Marco Krainz verzog kurz darauf aus 17 Metern deutlich - es sollte lange der einzige Versuch der Gäste bleiben, die derzeit Tabellenzweiter in Österreichs zweiter Liga sind. In der achten Minute schickte Jung Branimir Hrgota über rechts, in der Mitte kam Abiama aber nicht an den Ball.

Zorniger hatte zuletzt immer wieder die Qualität des „letzten Passes“



Geht doch: Die Spieler des Kleeblatts bejubeln das zwischenzeitliche 2:1 von Dickson Abiama.

bemängelt - warum, sah man auch in der Folge. Asta spielte einen schönen Doppelpass mit Sieb - und dann am Sechzehner genau zum Gegner (10.). Wirklich überzeugend geriet der Fürther Auftritt auch danach nicht, in Führung hätte das Kleeblatt trotzdem gehen müssen. Tobias Raschl lief nach einem hohen Ballgewinn alleine aufs Tor zu - und schoss dann fast die neue Anzeigetafel ab (19.).

Das rächte sich knapp zwei Minuten später: Raschl verlor den Ball im Mittelfeld, die Defensive um Oussama Haddadi schien bei Temperaturen um den Gefrierpunkt in den Winterschlaf gefallen zu sein, weshalb Simon Pirkel nach Flanke von rechts ziemlich unbedrängt zum 0:1 einschließen durfte (29.). Kurz vor der Halbzeit spielten Sieb und Hrgota einen Konter sehr schlecht aus, wes-

halb die Spielvereinigung mit einem Rückstand in die Pause ging.

Es war bis dato ein Auftritt, der wenig Hoffnung machte auf eine schöne Rückrunde. In den zweiten Durchgang ging das Kleeblatt dennoch unverändert - und tat sich zunächst schwer. In der 52. Minute näherte sich Marco John erstmals wieder dem Linzer Tor an, traf aber nur das Außennetz. Kurz darauf schoss Abiama knapp über die Latte - nach 57 Minuten aber traf der bis dato glücklose Angreifer nach einem schönen Spielzug mithilfe der Unterkannte der Latte zum 1:1.

Vier Minuten später wechselten die Linzer munter durch, Zorniger aber vertraute weiter denselben elf Spielern. Und die drehten die Partie: Branimir Hrgota nahm über rechts Tempo auf, Simon Asta hinterlief

und brachte den Ball über Umwege zu Dickson Abiama, der aus der Drehung zum zweiten Mal traf (69.). Zehn Minuten später schloss Raschl einen schönen Spielzug über links sehenswert mit dem Außenrist ab und entschied so die Partie.

Direkt danach hatte der 22-Jährige, genauso wie Asta, Abiama und Jung, Feierabend. Marco Meyerhöfer, Maximilian Dietz, Julian Green und Ragnar Ache kamen neu aus Feld. In der 84. Minute flankte Ache gleich auf Hrgota, der aber nicht genug Druck hinter seine Direktabnahme brachte. Nach 90 Minuten piff der Schiedsrichter zum zweiten Mal ab, die 526 Zuschauer honorierten das 3:1 mit Applaus - bekamen aber noch 30 weitere Minuten zu sehen.

Für diese wechselte Zorniger weitere fünfmal, nur Michalski blieb auf

dem Feld. Bis auf einen fünf Meter zu hoch angesetzten Schuss von Afimico Pululu passierte zunächst aber wenig, Dietz und Ache verfehlten nach der letzten Einwechslung von Devin Angleberger (100, für Michalski) knapp. In den letzten 20 Minuten offenbarte die junge Dreierkette aus Mhamdi, Dietz und Angleberger einige Probleme, auch Sidney Raebiger wirkte etwas fahrig.

In Gefahr geriet der Sieg aber nicht mehr. Nach 120 Minuten piff der Schiedsrichter beim Stand von 3:1 auf die Sekunde pünktlich ab. (Weiterer Bericht im Sport auf Seite 15)

Fürth: Linde [91. Schaffran]; Jung [81. Dietz], Michalski [100. Angleberger], Haddadi [91. Mhamdi] - Asta [81. Meyerhöfer], Christiansen [91. Raebiger], Raschl [81. Green], John [91. Tillman] - Hrgota [91. Seufert] - Sieb [91. Pululu], Abiama [81. Ache].

Zuflucht in Fürth

SCHACH Weil es in Nürnberg keinen Spielort gibt, kämpft der traditionsreiche SC Noris-Tarrasch im Gemeindesaal St. Heinrich um den Zweitliga-Verbleib.

VON UDO GÜLDNER

Damit hatte Andreas Schenk nicht gerechnet. Da saß der beste Spieler der FC Bayern-Reserve am letzten Brett einem deutlich schwächeren Gegner gegenüber. Ein älterer Herr von Noris-Tarrasch, den er wohl ohne Schwierigkeiten würde besiegen können. Aus der auf dem Papier klaren Sache wurde ein bis zuletzt heftig geführter Kampf, bei dem der Außenseiter dem Internationalen Meister (IM) ein Unentschieden abtrotzen konnte, was das 4:4 Unentschieden bedeutete.

Jener Spieler war Hermann Krauß - NT-Urgestein, Nachwuchstrainer und Edeljoker. Sonst geht der 67-Jährige eigentlich nur in der Bezirksliga auf Königsjagd. „Unser Ziel ist ganz klar der Klassenerhalt“, sagt er. Das ist angesichts dreier Absteiger bei nur zehn Mannschaften in der zweiten Bundesliga nicht ganz einfach. Doch das Restprogramm gegen die Abstiegskonkurrenten Erfurt, Aue und Leipzig lässt Raum für Hoffnungen. „Da können wir gegen jeden gewinnen.“

Früher kämpfte Krauß regelmäßig in der NT-Spitzenmannschaft mit. Bis seine eigentliche Passion, das Schachtraining, ihn mehr und mehr forderte. Kaum ein Schachverein in und um Nürnberg, der nicht vom ihm Nachhilfe in Eröffnungswahl, Mittelspieltaktik und Endspieltechnik bekommen hätte. Auch den eigenen Nachwuchs coacht Krauß seit nunmehr 42 Jahren. „Als ich anfing, hatten wir nur einen Jugendlichen.“ Die Erfolge seither können sich sehen lassen.

Gründer und Vize-Weltmeister

Zuletzt wurden Yelyzaveta Hrebenshchykova und die Albayrak-Schwester Nese, Berrak und Melissa 2021 in Kiel Deutsche U20-Meisterinnen. Diese vier bilden auch das Rückgrat des Frauen-Teams, das in der zweiten Bundesliga Süd den Klassenerhalt anpeilt. Einen erheblichen Anteil am Aufschwung haben Krauß und sein Trainer-Kollege IM Alexander Kabatianski. „Das ist ein Glücksfall, dass ein solch starker Spieler unseren besten jungen Köpfen hilft.“ Darunter fällt auch die bärenstarke

U16-Mannschaft. „Man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, dass einige in unserem Zweitliga-Team landen werden.“

Mit Sebastian Hoffmann und Alexander Petrashov haben es zwei Eigenwächse bis in die Zweitliga-Truppe geschafft. Sie dürfen neben den ukrainischen Topleuten sitzen, die durch Kabatianski nach Nürnberg gefunden haben. „Er kam 1993 aus Dnipro nach Nürnberg und hat nach und nach seine Kollegen GM Leonid Milov, IM Yevhenij Yeliseiev und FM Vitaliy Promyshlyansky zu uns gebracht.“ Und dann ist da noch Zugang Ivan Kochiev aus Bulgarien, den es wegen seines Studiums nach Nürnberg verschlagen hat.

1887 war es einem gewissen Siegbert Tarrasch ähnlich ergangen. Der Allgemeinarzt eröffnete in Nürnberg eine Praxis. Er galt damals als einer der weltbesten Schachspieler und verlor den WM-Titelkampf gegen den bislang einzigen deutschen Weltmeister Emanuel Lasker. Ihm zu Ehren benannte sich der „Erste Nürnberger Schachclub Tarrasch 1873“, der 1968 mit dem Noris-Club zum SC

Noris-Tarrasch Nürnberg fusionierte.

Den bisher einzigen Saisonsieg in der zweiten Bundesliga setzte es gegen den SC Bavaria Regensburg. Da saßen die Tarraschler an Brettern, die



NT-Urgestein, Nachwuchstrainer und Edeljoker: Hermann Krauß.

im Gemeindesaal St. Heinrich in Fürth aufgebaut waren. Im Stammlokal Loni-Übler-Haus gibt es keinen Raum, der den Vorgaben des Deutschen Schachbundes nach groß genug ist, und in Nürnberg keinen Saal, der für einen kleinen Verein mit 170 Mitgliedern bezahlbar wäre. „Schon gar nicht in der Adventszeit. Da ist es die Hölle.“

150-jähriges Vereinsbestehen

Dabei kann sich Tarrasch derzeit kaum vor Zulauf retten. „Nach Corona und dem vielen Online-Schach wollten viele einem leibhaftigen Gegner in die Augen schauen“, sagt Krauß. Das seien keine Vereinswechsler gewesen, sondern tatsächlich Schachfreunde, die zuvor nirgends aktiv gewesen sind. „Das stellt uns organisatorisch vor ganz neue Herausforderungen.“ Die Vereinsikone ist dennoch froh über den Boom. Er kommt im Jubiläumsjahr gerade recht. „Wir werden das 150-jährige Bestehen würdig begehen. Die Planungen laufen bereits.“ Und vielleicht gibt es dann auch einen Klassenverbleib zu feiern.